

Mit 50 etwas Neues angepackt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): - **(2012)**

Heft 5: **Mit Aggressionen umgehen**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-821958>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mit 50 etwas Neues angepackt

Christa Lienhard ist dipl. Pflegefachfrau Psychiatrie, kommt aus Schaffhausen und arbeitet seit einem Jahr in einem 80%-Pensum für die Spitex Appenzell. Sie liebt das ländliche Leben und die Menschen im Appenzellerland. Und als Sportlerin freut sie sich, den Alpstein vor ihrer Haustüre zu haben.

red // «In Schaffhausen arbeitete ich auf einer Akutstation in der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie. Mit meinen 50 Jahren wollte ich noch einmal etwas anderes machen. Ich war bis dahin immer in Institutionen tätig gewesen. Deshalb faszinierte mich die Idee, nun den Menschen in ihrer unmittelbaren Umgebung zu begegnen. Und das in einer speziellen Gegend wie eben dem Kanton Appenzell Innerrhoden mit seiner wundervollen Bergwelt und den vielen Traditionen.

Ist man in einem Gesundheitsberuf tätig und hat die Freiheit, sich die Gegend, in der man arbeiten möchte, selber auszusuchen, bieten sich überall offene Stellen. Und gerade in der Spitex kommen die Mitarbeitenden ja nahe an die Bevölkerung heran und finden schnell Anschluss.

Weniger Stress

Auf jeden Fall fühle ich mich hier als Fremde sehr gut aufgenommen. Die Menschen bieten einem gerne den Vornamen an, oft mit einem Satz wie: «I bi de Sepp, de Herr isch im Himmel.» Die Leute sind dankbar für die Hilfe und sagen am Schluss: «Säge Dank!» Ich bin oft gerührt, bekomme viel zurück.

Ich finde, das Leben laufe in dieser Gegend etwas langsamer ab, die Leute seien weniger gestresst als in den Städten. Oft fühle ich mich hier wie in den Ferien. Und jeden Morgen freue ich mich auf die Begegnungen, die in der Spitex-Arbeit entstehen.

Was mir an dieser Arbeit am besten gefällt: Man widmet sich stets nur einem Menschen. Das bringt Ruhe, Qualität und Übersicht in die Arbeit. Die



Bilder: zvg

Die Pflegefachfrau geniesst es, nach einem Arbeitstag Appenzell von oben anzuschauen.

Zusammenarbeit mit meinen Arbeitskolleginnen ist sehr gut. Wir haben ein herzliches und schönes Klima.

Es gibt aber auch Sachen, die mir nicht gefallen oder die sich meiner Meinung nach ändern sollten. Zum Beispiel das Zeitmanagement. Jede Minute muss transparent sein. Die Materiallieferung wird ausgelagert. Und wenn Verbandsmaterial nötig ist, muss unsere Spitex-Kundschaft dieses Material bei einem Arzt holen. Ich empfinde dies als Abwertung unseres Berufsstandes.

Ebenfalls nicht immer ernst genommen empfinde ich uns Pflegende bei der Zusammenarbeit mit der Hausärzteschaft. In der Psychiatrie war ich mich gewohnt, dass interdisziplinär zusammengearbeitet wird. Auch im Spitex-Bereich würde das den Klientinnen und Klienten zugute kommen und die Beziehung zwischen der Ärzteschaft und den Pflegenden verbessern.

Für die Zukunft möchte ich mich mehr dem ambulanten psychiatrischen Bereich in der Spitex widmen. Ich habe eine Weiterbildung zu diesem Thema an der Berner Fachhochschule besucht. Der CAS-Studiengang für ambulante psychiatrische Pflege hat mich motiviert, dieses Arbeitsfeld anzugehen. Ich habe dabei Kolleginnen aus anderen Gegenden kennengelernt, die dasselbe

tun, und hoffe auf einen regen Austausch und gegenseitige Unterstützung.

Klienten fiebern mit

Zu meinen Hobbys gehört – neben Wandern, Schwimmen und Skifahren – das Gleitschirmfliegen. Dieser Leidenschaft widme ich viel von meiner Freizeit, und mit dem Alpstein vor der Haustüre habe ich fast keinen Anfahrtsweg. Ich kann auch an einem Arbeitstag noch einen Abendflug geniessen oder mir über den Mittag den Kanton Appenzell von oben anschauen. Es freut mich, wie sich unsere Klientinnen und Klienten an den Hobbys und Interessen von Spitex-Mitarbeitenden beteiligen. Sie fragen oft nach und fiebern mit.

Ich habe den Schritt in die Spitex und in diese schöne Gegend noch keinen Augenblick bereut.»



Spitex-Mitarbeiterin Christa Lienhard.